GENDER OPEN REPOSITORIUM

Gelebtes Europa : die Politikwissenschaftlerin Birgit Meyer

Metz-Göckel, Sigrid

2019

https://doi.org/10.25595/2184

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Metz-Göckel, Sigrid: *Gelebtes Europa : die Politikwissenschaftlerin Birgit Meyer*, in: Journal Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW (2019) Nr: 45, 84–88. DOI: https://doi.org/10.25595/2184.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.17185/DUEPUBLICO/71977

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Sigrid Metz-Göckel

Gelebtes Europa – die Politikwissenschaftlerin Birgit Meyer

Einleitung

Das 21. Jahrhundert wird das Jahrhundert der Frauen sein, sagt mein Tischnachbar, ein älterer Herr und Professor für Menschenrechte. Beide nehmen wir teil an der Feier zum 70. Geburtstag von Birgit Meyer, die in Straßburg stattfindet, wo sie zumeist mit ihrem englischen Partner lebt, während sie an der Hochschule in Esslingen eine Professur für Politik und Geschlecht bekleidet (hat). Ich bewundere den älteren Herrn für seinen Optimismus, der gerade in sein Handy schaut, um sich über die Stiftung „Aufmüpfige Frauen"[1] zu informieren, die zur Erheiterung der Gäste bei der Vorstellung erwähnt worden war.

Gelebtes Europa

Gelebtes Europa könnte über dem Leben von Birgit Meyer stehen. Sie hat ihren runden Geburtstag im Kreis von Freundinnen, Freunden und Verwandten gefeiert, einem Kreis, der sich aus neun Nationen zusammensetzte: Frankreich, Dänemark, Großbritannien, Schweiz, Australien, Österreich, Finnland, Schweden und Deutschland, so Birgit Meyer in ihrer einführenden Vorstellung. Was könnte den älteren Herrn zu seiner optimistischen Einschätzung bewogen haben? *Europa verstehen,*[2] lautete die Überschrift, mit der Ursula von der Leyen, frisch nominierte Präsidentin der Europäischen Kommission und erste Frau in diesem Amt, in der Presse vorgestellt wurde. Auf ihrer ersten Pressekonferenz stellte sie ihr 27-köpfiges Team vor, das zur Hälfte aus Frauen bestand. Diese paritätische Beteiligung von Frauen und Männern hat Ursula von der Leyen gezielt angestrebt und siehe da, es gibt sie, die kompetenten Frauen auch für solche Ämter.[3]

Ein Foto von drei Frauen – Angela Merkel als Bundeskanzlerin, Ursula von der Leyen als Präsidentin der Europäischen Kommission und Annegret Kramp-Karrenbauer als Partei-Vorsitzende und jüngst auch Verteidigungsministerin (alle drei CDU-Frauen) – ging ebenfalls durch die Presse. Diese Frauen stellen ein weibliches Macht-Triumvirat dar, das vor 20 Jahren noch unmöglich schien. Alle drei Frauen haben die Konkurrenz mit potenziellen männlichen Bewerbern hinter sich gelassen, bleiben dabei aber nicht unumstritten. Sie repräsentieren Frauen, die sich an die herrschende Markt-Logik, an das Militärische und Patriarchalische angepasst haben und um Eigenständigkeit in diesem Rahmen ringen. Das Postulat „Frauen an die Macht" bedeutet für sich genommen keine verbesserten Lebensbedingungen für Frauen, ebenso wenig wie es per se eine Humanisierung in den gesellschaftlichen Beziehungen mit sich bringt.

Junge Frauen prägen die neuen Protestbewegungen, wütend, weiblich, widerständig. Die Frankfurter Rundschau vom 13./14.09.2019

[1] Die Stiftung Aufmüpfige Frauen wurde 2004 errichtet mit dem Motto: Nur wer quer denkt, kann die Richtung ändern. Die Dortmunder Stiftung fördert aufmüpfige Frauen mit einem Geldpreis unabhängig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft sowie religiösen Zugehörigkeit. Stifterin ist Sigrid Metz-Göckel.

[2] Ruhrnachrichten vom 11.09.2019.

[3] Da das Europäische Parlament die Mitglieder der Kommission letztlich wählt, sind zwei Frauen durch Männer ersetzt worden, sodass bei der entscheidenden letzten Abstimmung die 50-%-Quote verfehlt wurde (neben der Präsidentin 11 Frauen zu 15 Männern).

veröffentlichte drei Frauen auf dem Titelblatt – Emma Gonzales, Carola Rackete und Greta Thunberg. Diese Frauen stehen für Klimaschutz und Seenotrettung, gegen Waffenwahn und Homophobie. Emma Gonzales ist eine junge Amerikanerin, die sich in den USA gegen die Waffenlobby engagiert. Carola Rackete, die Kapitänin, sagt in einem Interview: „Ich halte mich nicht mit Beleidigungen auf", und die Schwedin Greta Thunberg hat als 16-Jährige eine weltweite Bewegung mobilisiert und spricht Englisch auf wichtigen internationalen Konferenzen, als wäre es ihre Sprache und die große Politik ihre Kinderstube.

Widerständig ist auch die Dänin Margrethe Vestager, die als Europa-Politikerin fairen Wettbewerb durchsetzen will und sich mit den globalen Konzernen anlegt.[4] Alle diese Frauen sind Vorzeige-Frauen von Bewegungen für eine offene, partizipative Gesellschaft und Politik. Sie haben die nationalen Grenzen in ihrem Leben und Handeln überwunden und bewegen sich in Europa, als wäre es ihr Zuhause. Sie repräsentieren europäische, nationale und globale Bewegungen, die sie teils auch angestoßen haben. Grenzenlos scheinen sie, diese nachfolgenden Generationen der Pionierinnen der neuen Frauenbewegung.

Während aktuell auf der politischen Ebene der Eindruck vorherrscht, die Europäische Gemeinschaft befinde sich in einem Auflösungsprozess,[5] gibt es auf der Alltagsebene der Lebensführung nicht nur selbstverständliche persönliche Beziehungen aller Schattierungen über die nationalen Grenzen hinweg, sondern ein bewusstes In-Anspruch-Nehmen, Genießen und Herstellen eines Europa der Grenzenlosigkeit. Das gelebte Europa ist viel ausgeprägter, als es die aktuellen politischen Auseinandersetzungen nahelegen. Denn seit vielen Jahren genießt die Jugend in vielen Ländern dieses Europa als Studien- und Reiseland ohne Grenzen. Sie nutzt die Chance einer internationalen Bildung und ist mehrsprachig in vielen Ländern zu Hause. Als Transnationalisierung und *horizontale Europäisierung* bezeichnet der Soziologe Martin Heidenreich das weitverbreitete Phänomen, dass

„die Menschen nicht mehr nur im nationalen Kontext leben, sondern zunehmend grenzüberschreitend leben und sterben, lieben und reisen, studieren und arbeiten. Es gibt kaum noch Aktivitäten, die noch auf den nationalen Raum beschränkt sind" (Heidenreich 2015).

Er spricht von einer grenzüberschreitenden Solidarität, die notwendig, aber auch in Gefahr ist (Heidenreich 2017). Seinen Forschungen zufolge fühlt sich die Hälfte aller EU-Bürgerinnen und -Bürger mit einem anderen europäischen Land persönlich verbunden.

Birgit Meyer lebt seit Langem auch in der Toskana und dies nicht nur privat. Sie organisiert Toskana-Wochen sowohl für Studierende im Rahmen ihrer Ausbildung als auch für FreundInnen und Bekannte mit einem Programm, das kulturelle, politische und erholsame Komponenten verbindet. Auch hier zeigt sich: Birgit Meyer hat immer schon grenzenlos gelebt. Kein Wunder, dass sie als Politikwissenschaftlerin ihren Blick auf die sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnisse und die Geschlechterverhältnisse darin richtet.

Europa im 21. Jahrhundert – eine Zeit der Frauen, wie der Professor für Menschenrechte annimmt? 1979 fanden zum ersten Mal Direktwahlen des Europäischen Parlaments statt, ein entscheidender Schritt für die demokratische Legitimation des Parlaments. Die Eröffnungsrede für dieses nach allgemeinen unmittelbaren Wahlen gewählte Parlament hielt 1979 Simone Veil (geb. 1927–2017). Sie war von 1979 bis 1982 als erste Frau Präsidentin des Parlaments und eine herausragende französische Politikerin.[6]

Angesichts widersprüchlicher Strömungen in der Gesellschaft ist die institutionalisierte Politik besonders herausgefordert. Einerseits meldet sich ein autoritärer nationalistischer Populismus mit relativ großen Wahlerfolgen zu Wort, der die etablierten Eliten und Institutionen der Europäischen Politik angreift. Aus der Zivilgesellschaft kommt andererseits Widerstand gegen politische Tendenzen, die die Partizipation von als ‚anders definierten Menschen' begrenzen und diese Menschen ausgrenzen wollen. Hier wird betont, dass wir schon lange in einer ‚postmigrantischen' Gesellschaft leben und die Gesellschaft auch historisch mitnichten so homogen war und ist, wie zuweilen propagandistisch behauptet wird. Dies zeigt die Migrationsforschung überzeugend (Foroutan 2019).

Birgit Meyer – die europäische Politikwissenschaftlerin

Als erste politikwissenschaftliche Professorin mit einem Frauenschwerpunkt an der Hochschule Esslingen gehört Birgit Meyer zu den Pionierinnen der politikwissenschaftlichen Frauenforschung in Deutschland. Seit 1988 lehrte und veröffentlichte sie u. a. zu den Themen Frauen in der Politik, zur neuen Frauenbewegung, zur Häuslichen Gewalt, zu sexuellem Missbrauch, zur Männerbewegung u. a. m.

Seit 1978 ist sie Mitglied der Deutschen Vereinigung der Politikwissenschaft (DVPW) und des Arbeitskreises Politik und Geschlecht der DVPW und von 1996 bis 2006 war sie Mitglied in der Ethik-Kommission. Seit 1978 ist sie auch Mit-

[4] Sie bleibt als Vizepräsidentin zuständig für den Wettbewerb auch unter der Präsidentin Ursula von der Leyen und gilt als durchsetzungsfähig.

[5] Siehe die Brexit-Auseinandersetzung und die Uneinigkeit in der Migrationspolitik.

[6] Sie hat den Holocaust überlebt und bekam eine Häftlingsnummer eintätowiert.

glied der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und Mitglied des Beirats der Zeitschrift „Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft".

Birgit Meyer hat als Wissenschaftlerin politische Strukturen und gesellschaftliche Verhältnisse aus der Frauenperspektive thematisiert. Sie war und ist vielfältig politisch aktiv für eine Gesellschaft der Bürgerinnen[7], z. B. als Gleichstellungsbeauftragte ihrer Hochschule (von 1996 bis 2009). In diesem Amt machte sie Erfahrungen im Umgang mit konkreten Fällen sexualisierter Diskriminierung und Gewalt und verantwortete federführend die Entwicklung und Verabschiedung von Richtlinien gegen sexualisierte Diskriminierung, Belästigung und Gewalt der Hochschule.

Bereits 1983 gab sie (mit Johanna Beyer und Franziska Lamott) das erste „Frauen-Handlexikon" im Beck-Verlag heraus mit dem Untertitel: „Stichworte zur Selbstbestimmung". Dieses Buch entstand als Zusammenarbeit von 66 Autorinnen, die damals die Frauenforschung repräsentierten. Es enthält auch einen Blick über die Landesgrenzen mit einer Chronologie „10 Jahre Frauenbewegung in Österreich" und einen Bericht zur „Stellung der Frau in der Schweiz". Im Kontrast zum griechischen Europa-Mythos beginnt mit diesem Band die Rückeroberung der weiblichen Selbstbestimmung, so formulierten die Autorinnen selbstbewusst. Schließlich handelt der griechische Europa-Mythos von der Entführung der Europa durch Zeus, der sich in einen Stier verwandelt hatte. Bei der Befreiung stürzte sie ins Meer und ertrank, woraufhin das Land nach ihr „Europa" genannt wurde. Eine Botschaft in diesem Mythos ist die Verbindung zwischen Europa und Asien, eine andere die patriarchale Eroberung matriarchaler Kultur (Kuhn 2009). Mit dem ersten Frauen-Handlexikon eroberten sich die Autorinnen um Birgit Meyer eine „entführte" Kultur, Sprachfähigkeit, Selbstbestimmung und Selbstbewusstsein zurück.

Birgit Meyer hat in diesem Handbuch den Artikel zur Hochschule verfasst. Darin schreibt sie zur Situation der Hochschullehrerinnen:

„Sonderbarerweise verschwinden Frauen spurlos nach Studienabschluss aus der Uni. Je höher und abgesicherter der Arbeitsplatz an der Hochschule, desto höher auch die Frauen-Sterberate. Die Tatsache, dass 1980 der Frauenanteil am Lehrpersonal 3 % (Professorinnen) bzw. 15 % (Mittelbau) betrug, deutet darauf hin, daß nicht ein vermeintliches Qualifikationsdefizit, mangelnde Motivation oder geringere theoretische Fähigkeiten der Frauen die Erklärungen sein können, sondern die Herstellung, Aneignungs- und Kommunikationsstrukturen der Wissenschaft selber. Wissenschaftliche Karrierearbeit erfordert unter den gegebenen Bedingungen eine weitgehende Ausblendung des privaten Lebens- und Arbeitszusammenhangs." (Meyer 1983/Frauenhandlexikon: 135)

Sie berichtet auch von den Aktivitäten der neuen Frauenbewegung an den Hochschulen, und später von Projekten der feministischen Gegenkultur, deren politische Stärke sie in der Vielfalt sieht, mit der sie die männliche Wissenschaft herausfordern, den weiblichen Lebenszusammenhang zur Kenntnis zu nehmen.

Die Themen „politische Partizipation von Frauen" und „das Geschlechterverhältnis" ziehen sich wie ein roter Faden durch ihre Forschungen, Projekte und Publikationen. Mit anderen Wissenschaftlerinnen begründete sie eine feministische Politikwissenschaft, in der sie den Mythos von der ‚unpolitischen' und ‚desinteressierten' Frau mit einer Kritik an der androzentrischen Politikwissenschaft beantwortet. Hannah Arendt war und ist für sie eine Pionierin, deren Verständnis des Politischen ihr half, den politikwissenschaftlichen Autoritäten die Stirn zu bieten und die Orientierungen und politischen Aktivitäten der männlichen Community als Maßstab zu hinterfragen. Hannah Arendt wurde zu einer Leitfigur der jungen Politikwissenschaftlerin, da sich ihr Verständnis von Macht mit einem demokratischen Grundverständnis vereinbaren ließ: Macht habe nur derjenige, der im Einvernehmen mit anderen handle, insofern sei sie begrenzt, aber auch handhabbar (Arendt 1987). Indem sich die bisher vereinzelten Frauen in der Wissenschaft einvernehmlich zusammentaten, eigneten sie sich Definitionsmacht an.[8] Macht als Ermöglichung zu begreifen, versetzte sie in den Stand, politisch und wissenschaftlich aufmüpfig zu werden. Und Aufmüpfigkeit ist nötig, um die Verhältnisse zum Tanzen zu bringen. Die Bedeutung von Hannah Arendt für die Wissenschaftlerinnengeneration um Birgit Meyer (und folgende) ist kaum zu überschätzen, selbst wenn sie sich nicht immer explizit auf Arendt bezieht. Drei weitere Themenkomplexe der Forschung von Birgit Meyer möchte ich kurz vorstellen.

In ihrer Untersuchung zum Selbstverständnis von Politikerinnen fragt Birgit Meyer (1997), welches Veränderungspotenzial sich mit Frauen in politischen Führungspositionen ergeben könnte, ob sie zur Veränderung oder zur Stabilisierung hierarchischer Geschlechterverhältnisse beitrügen. Sie kommt zu einem ernüchternden Befund. Die interviewten Politikerinnen schrieben sich selbst keinen Einfluss zu und artikulierten kaum eigene

[7] Seit 2012 ist sie Vorsitzende des Beirats Heimerziehung in Baden-Württemberg, seit 2004 Vertrauensdozentin der Heinrich-Böll-Stiftung sowie Mitglied in deren Auswahlkommission.

[8] „Macht entspricht der menschlichen Fähigkeit, nicht nur zu handeln oder etwas zu tun, sondern sich mit anderen zusammenzuschließen und im Einvernehmen mit ihnen zu handeln. Über Macht verfügt niemals ein Einzelner; sie ist im Besitz einer Gruppe und bleibt nur solange existent, als die Gruppe zusammenhält" (Arendt 1987: 45).

Karriereinteressen. Bescheiden stellten sie ihre Position eher als ‚Zufallsprodukt' denn als eigene Leistung dar. Dieses Ergebnis, das sei hier betont, bezieht sich auf die ältere Generation der Politikerinnen, die noch sehr vereinzelt waren. Dieser Befund aus der Nachkriegszeit gilt so für die jungen Politikerinnen nicht mehr und ist ein Hinweis darauf, dass es des Zusammenschlusses (von Frauen) bedarf, um selbstständiges Denken und widerständiges Handeln von Frauen zu ermöglichen bzw. zu unterstützen.

Birgit Meyer interessiert sich nicht nur für politikwissenschaftliche Themen im engeren Sinn, sondern für „heiße" Themen wie Gewalt im Geschlechterverhältnis, häusliche Gewalt, Männer in sozialen Berufen, Frauenrechte als Menschenrechte und zeigt jeweils, was das Politische an ihnen ist.

Untersuchungen zu Frauen in Führungspositionen resümiert sie als paradoxe Integration: Eingeschlossen seien Frauen aufgrund einer verfassungsrechtlich verbürgten Gleichberechtigung und ausgeschlossen aufgrund historisch bedingter, sozialstrukturell wirksamer Barrieren. Damit schlägt sie konkret den Bogen zur gegenwärtigen Politik und Politikwissenschaft, indem sie z. B. Frauenrechte für alle Bereiche der sozialen Arbeit in Anspruch nimmt und den Zusammenhang von Frauenbewegung und sozialer Arbeit reflektiert.

Beides, die Lust zu differenzieren und die Lust zu provozieren, wie sie selbst sagt, begründet ihr Verhalten, auch gegen Widerstände Position zu beziehen und mit einem geschlechterreflektierenden Blick die Soziale Arbeit, die Politik und die sozialen Bewegungen zu analysieren.[9]

Ihre lebendige Sprache, gespickt mit originellen Ausdrücken wie „tückische Erfolge", „Schamstrukturen", „rettende Institution", macht sie für eine Vortragstätigkeit attraktiv, vor allem aber ihre kommunikative Fähigkeit, so zu reden, dass unterschiedliche Positionen klar werden und Abstraktes verständlich und nachvollziehbar.

Resümee

Birgit Meyer hat als Wissenschaftlerin der ersten Generation in der Nachkriegszeit der Frauenforschung intellektuell und politisch neuen Raum verschafft. Glücklicherweise kann sie auf eine Erfolgsspur ihrer Aktivitäten zurückblicken. Das aufklärerische Verdienst der feministischen Politikwissenschaftlerinnen ist es, das Verständnis des Allgemeinen in der Politikwissenschaft hinterfragt und aufgezeigt zu haben, dass dieses Allgemeine auf dem Ausschluss von Frauen (und marginalisierter Gruppen) beruht und im Blick auf den Lebenszusammenhang und die Geschichte von Frauen neu definiert werden muss. Deshalb bleibt die Frage aktuell, die Birgit Meyer bereits Ende der 1980er-Jahre stellte: „Viel bewegt, auch viel erreicht?" (1989).

Literaturhinweise

- Arendt, Hannah (1987): Macht und Gewalt. München/Zürich: Piper
- Beyer, Johanna/Lamott, Franziska/Meyer, Birgit (Hrsg.) (1983): Frauenhandlexikon. Stichworte zur Selbstbestimmung. München: Verlag C. H. Beck
- Foroutan, Naika (2019): Die postmigrantische Gesellschaft – Ein Versprechen der pluralen Demokratie. Bielefeld: transcript
- Heidenreich, Martin (2017): Mehr Europa? Im Internet unter: https://uol.de/aktuelles/artikel/mehr-europa-1936
- Heidenreich, Martin (2015): Europäische Union. Leben und Lieben über Grenzen hinweg. Im Internet unter: https://uol.de/aktuelles/artikel/europaeische-union-leben-und-lieben-ueber-grenzen-hinweg-927/
- Kuhn, Annette (2009): Warum sitzt Europa auf dem Stier? Matriarchale Grundlagen von Europa. In: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Frauen verändern EUROPA verändert Frauen, S. 191–200. Düsseldorf
- Meyer, Birgit (2012): Männerforschung und Männerbewegung aus Frauensicht. Heinrich Böll Stiftung. Gunda Werner Institut. Vortrag im Rahmen der Studium Generale Veranstaltungsreihe „Männer in Sozialen Berufen" im Sommersemester 2012 an der Hochschule Esslingen. Im Internet unter: https://www.gwi-boell.de/de/2012/09/12/m%C3%A4nnerforschung-und-m%C3%A4nnerbewegung-aus-frauensicht
- Meyer, Birgit (2001): Politische Partizipation und Geschlechterverhältnis. In: Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.), 10 Jahre Fachreferat Frauen 1991–2001, S. 76–78. Stuttgart
- Meyer, Birgit, (1997): Frauen im Männerbund. Politikerinnen in Führungspositionen von der Nachkriegszeit bis heute. Frankfurt a. M./New York
- Meyer, Birgit (1989): Viel bewegt, auch viel erreicht? In: Blätter für deutsche und internationale Politik, S. 831–842
- Meyer, Birgit (1987): Frauen an die Macht!? Politische Strategien zur Durchsetzung der Gleichberechtigung von Mann und Frau. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beiträge der

[9] Ihren Vortrag auf der Tagung der BAG Wohnungslosenhilfe (2014) schließt sie mit einem Plädoyer für den feministischen, männlichkeitskritischen Blick auf die Soziale Arbeit, eine Domäne der Frauenarbeit.

Wochenzeitung Das Parlament, Heft B9–10, S. 15–28
- Meyer, Birgit mit Johanna Beyer, Franziska Lamott (1983), (Hrsg.): Frauenhandlexikon. Stichworte zur Selbstbestimmung, München: Verlag C. H. Beck
- Wilde, Gabriele/Birgit Meyer (2018): Angriff auf die Demokratie. Die Macht des Autoritären und die Gefährdung demokratischer Geschlechterverhältnisse. Eine Einleitung. Zentrum für Europäische Geschlechterstudien (ZEUGS). Working Paper No 11. Im Internet unter: https://repositorium.uni-muenster.de/document/miami/75e26c85-782c-4083-8fe3-f0d6b4997532/arbeitspapier_zeugs_2018_11.pdf

Kontakt und Information
Prof. (i. R.) Dr. Sigrid Metz-Göckel
sigrid.metz-goeckel@tu-dortmund.de

DuEPublico
Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

ub | universitäts bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/71977
URN: urn:nbn:de:hbz:464-20200625-091400-8

Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.